Deutscher Bundestag **Drucksache 17/7488**
17. Wahlperiode 26. 10. 2011

Antrag

der Abgeordneten Wolfgang Gehrcke, Paul Schäfer (Köln), Jan van Aken, Christine Buchholz, Sevim Dağdelen, Dr. Diether Dehm, Annette Groth, Heike Hänsel, Inge Höger, Andrej Hunko, Harald Koch, Stefan Liebich, Niema Movassat, Thomas Nord, Alexander Ulrich, Kathrin Vogler, Katrin Werner und der Fraktion DIE LINKE.

Ilse Stöbe als Widerstandskämpferin im Auswärtigen Amt anerkennen

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Im Juni 2011 jährte sich der Jahrestag des Überfalls Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion zum 70-sten Mal. Kurz zuvor, Ende des Jahres 2010, legte die Historikerkommission um die Professoren Eckart Conze, Norbert Frei, Peter Hayes und Moshe Zimmermann unter dem Titel „Das Amt“ ihre 2004 vom Auswärtigen Amt in Auftrag gegebene Studie zu dessen Vergangenheit, insbesondere im Hinblick auf dessen Rolle bei der Vorbereitung und Durchführung des Holocaust, vor. Zahlreiche Aspekte der Studie sind in der Fachwelt sowie in den deutschen Feuilletons kontrovers diskutiert worden. Positiv hervorzuheben ist jedoch, dass sich die Studie nicht vordringlich der Ehrung derjenigen wenigen Widerstandskämpfer widmet, die auf unterschiedliche Art und Weise versucht haben, die Verbrechen Deutschlands aus ihren jeweiligen Positionen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu verhindern oder einzuschränken. Im Gegenteil leistet die Studie einen wirklichen Beitrag bei der Beschreibung der zahlreichen Nachkriegskarrieren von Diplomaten, die in die Verbrechen des Nationalsozialismus stark verstrickt waren.

Die Autoren der Studie machen eindeutig darauf aufmerksam, dass es längst überfällig ist, die Widerstandstätigkeit einer Frau zu ehren, die als eine der ganz wenigen Deutschen versucht hat, die Sowjetunion vor dem Überfall Hitler-Deutschlands zu warnen.

Ilse Stöbe arbeitete unter Rudolf von Scheliha in der Informationsabteilung des Auswärtigen Amts. Bereits seit 1933 leitete Ilse Stöbe im Rahmen einer Gruppe um den Journalisten Rudolf Herrnstadt Informationen an die Sowjetunion weiter. Verschiedene Autorinnen, darunter die Tochter Rudolf Herrnstadts, Irina Liebmann, sind sich einig darüber, dass Ilse Stöbe die Unterlagen zur Planung des Überfalls auf die Sowjetunion an diese weitergeleitet hat. Ungeklärt bleibt jedoch die Frage, warum diese Weiterleitung nicht dazu geführt hat, dass die Sowjetunion auf den Einmarsch der Wehrmacht vorbereitet gewesen ist.

Ilse Stöbe stammte aus einer Arbeiterfamilie in Berlin-Lichtenberg. Ab 1931 arbeitete sie bei dem Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“, Theodor Wolff, wo sie auch Rudolf Herrnstadt kennenlernte. Gemeinsam mit ihm hielt sie sich in der zweiten der Hälfte der 30er-Jahre in Warschau auf und war dort als Aus-

landskorrespondentin für schweizerische Zeitungen tätig. In dieser Zeit lernte sie Rudolf von Scheliha kennen. Obwohl Ilse Stöbe von ihrem späteren Verlobten, dem Chefredakteur der „Thurgauer Zeitung“, Rudolf Huber, ein beträchtliches Erbe in der Schweiz hinterlassen bekam, ging sie nicht mit ihrer Mutter und ihrem Bruder dorthin, sondern nahm Rudolf von Schelihas Angebot an, für ihn in der Informationsabteilung des Auswärtigen Amts zur arbeiten.

Ilse Stöbe wurde im Rahmen der Aktion „Rote Kapelle“ ungefähr zeitgleich mit Rudolf von Scheliha festgenommen und beide wurden am 22. Dezember 1942 in Plötzensee hingerichtet. Während Rudolf von Scheliha am Fleischerhaken erhängt wurde, wurde Ilse Stöbe mit der Guillotine geköpft.

Ilse Stöbe hatte keine direkte Verbindung zur der heute als „Rote Kapelle“ bekannten Widerstandsgruppe um Harro Schulze-Boysen, Arvid und Mildred Harnack und Adam Kuckhoff. Allerdings wurden alle ihre Informationen vom gleichen Funker, Kurt Schulz, in die Sowjetunion gesendet und sie wussten voneinander.

Auch die Ehrung Rudolf von Schelihas ließ bis 1986 auf sich warten als das Kölner Verwaltungsgericht die Widerstandstätigkeit Rudolf von Schelihas bestätigte. Bis dahin galt in der westdeutschen Geschichtsschreibung die Tätigkeit Rudolf von Schelihas als Spionage für die Sowjetunion und damit nicht als ehrungswürdig. Die Biografie von Ulrich Sahm über Rudolf von Scheliha belegt jedoch glaubhaft, dass Rudolf von Scheliha zum einen gar nicht wusste, dass die von ihm an Ilse Stöbe und Rudolf Herrnstadt weitergeleiteten Informationen an die Sowjetunion übergeben wurden und zum anderen Rudolf von Schehliha umfangreiche eigene Widerstandstätigkeit betrieb, da er ein umfangreiches Dossier über die Verbrechen der deutschen Besatzung in Polen anlegte, welches auch der Aufnahmen von Vernichtungslagern enthielt. Dieses versuchte er in Großbritannien publik zu machen.

Anders als bei Rudolf von Scheliha hatte Ilse Stöbe keine Verwandten mehr, die sich um die Einklagung der Anerkennung ihrer Widerstandstätigkeit kümmern konnten. Mutter und Bruder kamen nach Ilse Stöbes Verhaftung ins Konzentrationslager, das sie beide nicht überlebten.

Eine kleine Ehrung wiederfuhr Ilse Stöbe in der DDR. Eine Schule in Lichtenberg trug bis zur Wiedervereinigung ihren Namen. Im Mai 2011 wäre Ilse Stöbe 100 Jahre alt geworden.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. Ilse Stöbe als Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus im Auswärtigen Amt anzuerkennen;
2. Ilse Stöbes Namen im Rahmen eines Festaktes auf der Ehrentafel der Widerstandskämpfer im Auswärtigen Amt zu veröffentlichen;
3. die Geschichte des Auswärtigen Amts und anderer Bundesbehörden in einem gesonderten Forschungsprojekt daraufhin zu untersuchen, ob weitere Widerstandskämpfer/Widerstandskämpferinnen bisher aufgrund des angeblichen Vorwurfs der „Sowjet-Spionage“ nicht als solche anerkannt wurden.

Berlin, den 26. Oktober 2011

Dr. Gregor Gysi und Fraktion

Gesamtherstellung: H. Heenemann GmbH & Co., Buch- und Offsetdruckerei, Bessemerstraße 83–91, 12103 Berlin, www.heenemann-druck.de
Vertrieb: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 05 34, 50445 Köln, Telefon (02 21) 97 66 83 40, Fax (02 21) 97 66 83 44, www.betrifft-gesetze.de
ISSN 0722-8333